

KAMMERKONZERT

REGENBOGEN DER HOFFNUNG



CHRISTKIRCHE RENDSBURG-NEUWERK, SONNTAG, 12. NOVEMBER 2006, 17 UHR



norddeutsche
sinfonietta

Wir danken

herzlich allen Partnern, Spendern und Helfern. Sowohl finanzielles als auch ehrenamtliches Engagement ist für die erfolgreiche Arbeit der **norddeutschen sinfonietta** unumgänglich. Folgende Institutionen und Partner haben die Durchführung dieses Projektes in besonderer Weise unterstützt:

die Stadt Rendsburg
der Lions-Club Rendsburg
der Musikverein Rendsburg
die Sparkasse Mittelholstein
die NetzWerkstatt

die Rendsburger Musikschule
und die Christkirchengemeinde Neuwerk Rendsburg.

Dafür möchten wir uns sehr herzlich bedanken!

Weiter danken wir unserer Schirmherrin, Vizeministerpräsidentin Ute Erdsiek-Rave, und vielen ehrenamtlichen Helfern, ganz besonders Bela, Roland und Anette.

Tatkräftige und nötige finanzielle Unterstützung erhält das Ensemble aus Reihen des Vereins **norddeutsche sinfonietta e.V.**

Gern möchten wir alle diejenigen, die sich schon jetzt auf weitere Konzerte der **sinfonietta** freuen, die sich der pädagogischen Idee besonders verbunden fühlen oder die schlicht etwas mehr für publikumsnahe Kultur im Norden übrig haben, herzlich auf diesen Verein aufmerksam machen: Informationen und eine Beitrittserklärung finden Sie ausliegend – deren Verwendung durch Sie findet unseren besonderen Dank!

Vorstand: Christian Gayed, Gesa Völkl, Friedemann J. Wieland, Conrad v. Bechtolsheim, Anette Berchtold, Anne Gayed

Spendenkonto: Kto. Nr. 23238, BLZ 214 500 00, Sparkasse Mittelholstein



STADT RENDSBURG



S Sparkasse
Mittelholstein AG

die-netzwerkstatt.de 
Ihre MediaAgentur

Sehr geehrtes Publikum

Der Regenbogen ist ein besonderes Symbol: sein Bogen wirkt wie eine verbindende Brücke; sein Farbreichtum steht für Vollkommenheit und Ästhetik; seine Ungreifbarkeit gleichermaßen für Ewigkeit und Vergänglichkeit...

Regenbogen der Hoffnung ist der Untertitel unseres Kammerkonzertes, das dieser dunklen, stürmischen, nach innen gerichteten Jahreszeit gewidmet ist. Drei Werke, die jeweils im Abstand von etwa zwei Generationen entstanden sind, bilden eine Brücke aus dem späten 19. in das noch kaum begonnene 21. Jahrhundert. Die Werke der ersten Konzerthälfte beziehen sich dabei ihrerseits auf alte Meister, bewegen sich im Kontext der (Musik-)Geschichte, der Tradition – irgendwo zwischen alter und neuer Zeit. Das dritte setzt sich – aus einer sehr persönlichen Situation heraus – mit dem Verlust der Zeit, bzw. der Ewigkeit auseinander.

Da sich der Mensch wohl nur sehr schwer in eine Welt außerhalb der Zeit hineinversetzen kann – ohne Uhr, ohne Tradition, ohne Ziel – haben wir das Programm nicht nur dem Herbst, der dunklen Jahreszeit gewidmet, sondern auch der Zeit: als Trägerin der Vergänglichkeit ebenso wie der Erneuerung.

Zu diesem Thema wollen Texte von Stefan George, Rainer M. Rilke und Rose Ausländer neben der Musik zum Nachdenken, zum in-sich-Hineinhören, zur Meditation einladen.

Rilke, der sich mit dem Thema ebenfalls intensiv beschäftigt hat, beschreibt das Musikhören als *Zeit, die senkrecht steht auf der Richtung vergehender Herzen.* (aus *Musik*)

Über das Erleben sagte ein großer Dirigent, es sei ohne Dauer. Vielleicht gibt es nur hier wirkliche ~~Zeitlosigkeit~~ für uns Menschen...

Christian Gayed



norddeutsche sinfonietta
Orchesterwerkstatt für Schleswig-Holstein

Königinstr. 44
24768 Rendsburg
info@norddeutsche-sinfonietta.de
www.norddeutsche-sinfonietta.de

RAINER MARIA RILKE

Musik: Atem der Statuen, vielleicht:
Stille der Bilder. Du Sprache, wo Sprachen
enden, du Zeit,
die senkrecht steht auf der Richtung vergehender Herzen.

Gefühle zu wem? O du, der Gefühle
Wandlung in was?: in hörbare Landschaft.
Du Fremde: Musik. Du uns entwachsener
Herzraum. Innigstes unser, das, uns übersteigend,
hinausdrängt —, heiliger Abschied:
da uns das Innre umsteht
als geübteste Ferne, als andre
Seite der Luft,
rein,
riesig,
nicht mehr bewohnbar. (1918)

RAINER MARIA RILKE

Vergänglichkeit (1924)

Flugsand der Stunden. Leise fortwährende Schwingung
auch noch des glücklich gesegneten Baus.
Leben weht immer. Schon ragen ohne Verbindung
die nicht mehr tragenden Säulen heraus.

Aber Verfall: ist er trauriger als der Fontäne
Rückkehr zum Spiegel, den sie mit Schimmer bestaubt?
Halten wir uns dem Wandel zwischen die Zähne,
dass er uns völlig begreift in sein schauendes Haupt.

Johannes Brahms – Klarinetten trio a-Moll, op. 114

Eigentlich hatte Johannes Brahms als 67jähriger alles erreicht, künstlerisch wie finanziell, und so erklärte er 1890 sein zweites Streichquintett zu seiner letzten Komposition (nicht zufällig trägt Beethovens letzte Klaviersonate dieselbe Nummer 111). Doch dann hörte er den ersten Klarinettenisten der Meininger Hofkapelle Richard Mühlfeld in Mozarts Klarinettenquintett. Von dessen außergewöhnlich schönem und weichem Ton war er so begeistert, dass er dem Ausnahmemusiker gleich vier weitere - seine nun wirklich letzten - Kammermusikwerke schrieb: das Trio op. 114, das Quintett 115 sowie die beiden Sonaten op. 120. Die Berliner Uraufführung des Klarinetten trios und -quintetts, an der neben Mühlfeld Brahms selbst sowie sein Freund Joseph Joachim samt seinem Quartett teilnahmen, wurde einer der größten Triumphe Brahms'.

Das op. 114 zählt zu Brahms innigsten Kompositionen, in der die sparsame Melodik – die Themen aller Sätze sind aus nur zwei Motiven gewonnen, einer Dreiklangs- und einer diatonischen Figur – und die wenig variierte Rhythmik den introvertierten und verhaltenen Ausdruck unterstreichen. Demgegenüber steht der komplexe Formaufbau und die stufenreiche Harmonik, die Brahms' spätes Werk kennzeichnen. Das Violoncello leiten den Zwiesgespräch mit der Klarinette über ein schwermütiges Thema ein, dessen Atmosphäre den ganzen ersten Satz dominiert. Auch das zärtliche zweite Thema wird durch das Violoncello eingeführt, wobei das Klavier kommentierend begleitet. Eine aufgewühlte Skalenpassage unterbricht nur kurz die große Ruhe und die düstere Mollstimmung. Auch der sehnsuchtsvolle zweite Satz wird durch den Dialog der Melodieinstrumente beherrscht, das Klavier tritt begleitend in den Hintergrund. Anklänge an barocke Diktionen klingen an. Das Andantino grazioso hellt durch seinen wiegenden Charakter und den Ländler-Mittelteil das Werk etwas auf. Im abschließenden Allegro wird Brahms' Technik der entwickelnden Variation besonders deutlich: Das beschwingte Triolenmotiv wird nach der Vorstellung durch das Cello gleich in der Klarinette variiert, aufgenommen und weitergesponnen. Im Folgenden konkurrieren mit ihm eine melancholische Wendung und ein ungarisch anmutendes Thema, die dann in den leidenschaftlich drängenden Abschluss des Trios führen. (Autor: div.)

Christian Gayed – Drei Meditationen und Epilog

Erst beim Schreiben nahm der Gedanke, Musik über „Musik“ zu schreiben Form an. So setzte ich mich schließlich in jedem Satz mit je einem ganz bestimmten Kammermusikwerk auseinander: Robert Schumanns *Märchenerzählungen*, W. A. Mozarts Klarinettenquintett und Dmitri Shostakovichs Achtes Streichquartett. Warum diese Komponisten? Ein Reiz war, dass nichts (Forts. S. 6)

Kammerkonzert

Regenbogen der Versöhnung

Rose Ausländer *Zähl nicht II*
(1901 - 1988)

Johannes Brahms Trio für Klavier, Klarinette und Violoncello (1891)
(1833 - 1897)
· Allegro
· Adagio
· Andantino grazioso
· Allegro

Stefan George *Zeitgedicht* (1907)
(1868 - 1933)

Christian Gayed *Drei Meditationen und Epilog* (2005/06)
(*1966)
· Meditation I, S - Allegro moderato
· Meditation II, M - Andante, attacca
· Meditation III, S - molto tranquillo
· Epilog, 500 - Allegretto. Allegro

* * * * *

Rainer Maria Rilke *Musik* (1918)
(1875 - 1926)

Olivier Messiaen *Quartett auf das Ende der Zeit* (1941)
(1908-1992)
· Liturgie des Kristalls
· Vokalise für den Engel, der das Ende der Zeit verkündigt
· Abgrund der Vögel
· Zwischenspiel
· Lobpreis der Ewigkeit Jesu
· Tanz der Raserei, für die sieben Posaunen
· Wirbel von Regenbogen für den Engel, der das Ende
der Zeiten verkündigt
· Lobpreis der Unsterblichkeit Jesu

Ausführende Mitglieder der norddeutschen sinfonietta

Anette Berchtold – Klarinette
Anja Kosanke – Violine
Johanna Lissowsky – Violine
Margarita VM Polo – Viola
Birte Schultz – Violoncello
Christian Gayed – Kontrabass

Roland Möhle – Klavier

vordergründig Musikalisches diese Gemeinschaft verbindet, sondern der äußere Umstand, dass alle drei in diesem Jahr ein besonderes Jubiläum feiern. In der Summe der Gedenkjahre ergeben sich 500 Jahre Musikgeschichte – so erklärt sich auch der Untertitel SMS 500.

Eine weitere Kompositions-Idee war, eine „regressive Entwicklung“ der Sätze schaffen zu wollen: Weniger durch äußere Gegensätze (etwa Dynamik und Rhythmus), mehr durch die musikalischen Kontraste der einzelnen Sätze / Satzteile wächst der Spannungsbogen letztlich durch Reduktion der Mittel. Als Folge werden die Sätze langsamer und verlieren zunehmend an Komplexität. Dabei orientieren sich alle drei Sätze formal an klassisch-romantischen Formen.

Der **ersten Meditation** steht eine Einleitung voran, in der von Beginn zwei Metren nebeneinander stehen: ein klopfendes 3/8-Motiv und die 4/4-Bewegung der Melodie. Aus dieser Melodie entwickelt sich ein Fugato als erster Themenkomplex. Eine fast statische Fläche mit Glissando- Pizzikato- und hohen Flageolettönen (in der wieder zwei Metren konkurrieren) führt zu einem von Synkopen durchsetzten zweiten Thema (5/4-Takt). Im Kadenz-Mittelteil bewegt sich die Klarinette am Rand eines regelmäßigen Pulses. Hier findet sich das erste Zitat, ein Motiv aus dem 2. Satz der Märchenerzählungen (Schumann). Die antwortende Viola führt das Ensemble nach und nach wieder zurück in den Fluss der Zeit. Der Hauptteil der „Durchführung“ gleicht einem breiten Pastorale, in der sich die erste Geige eine besondere Note erhält... Das zweite Thema taucht wieder auf, jetzt markant und tänzerisch, Takt und Rhythmus haben sich gewandelt. Eine große Unisono-„Apotheose“ schließt den Teil ab. Ein sich entblätternder Dreiklang, dann die Überleitungsfäche führen zum ersten Thema zurück: nicht als Fuge, sondern vergrößert, mit einem Ostinato unterlegt, sich beschleunigend wächst es zu einem großen Gesang heran. Diesem folgt das zweite Thema; das Klopfen des Satzanfangs mischt sich hinein; beendet wird die Meditation durch einen Zwiesengesang von Klarinette und Kontrabass, der, immer weiter verknüpft, ins Nichts führt.

Die **zweite Meditation** stellt Verfremdungen bekannter Volks- und Kinderlieder (u.a. Alle meine Entchen, Kuckuck Kuckuck) Motiven aus dem Variations-Satz aus Mozarts Klarinettenquintettes gegenüber. Bemühen dabei war, sich einem Phänomen Mozartscher Musik zu nähern: wie werden schlichteste Tonfolgen zu Klang-Zauber-Welten! In die Reprise mischen sich Gedanken des ersten Satzes hinein, aber da kommt auch ein ganz neues (12-töniges) Thema, spielt sich auf, wiederholt sich mehrmals, bricht. Der Satz kommt zum Erliegen und kippt unmerklich in die **dritte Meditation** hinüber. Deren erster Teil wird von einem Zwiesengesang zwischen Klarinette und Cello bestimmt, der von choralartigen Fragmenten der übrigen Streicher durchbrochen wird. Plötzlich platzen Fanfaren dazwischen, die bekannte 12-Ton-Folge fächert sich im engstmöglichen Kanon auf, endet im feinen Netz des Anfangsakkordes. Dieser Versuch einer Reprise wird jedoch brutal zerschnitten. Nach einem Schreckmoment löst sich der Duktus vollends, endlich fließen die Themen frei, eine zarte polyphone Fläche entspinnt sich, die Musik wiegt sich selbst in den Schlaf. Auch ohne wörtliches Zitat bezieht sich diese Meditation auf zahlreichen Ebenen auf Shostakovichs 8. Streichquartett.

Im **Epilog** sind gleich zu Beginn Zitate aus allen drei Vorlagen übereinandergeschichtet. Weiter? (Fast) nichts... (C.G.)

Olivier Messiaen – Quartett auf das Ende der Zeit

„Und ich sah: Ein gewaltiger Engel kam aus dem Himmel herab; er war von einer Wolke umhüllt, und der Regenbogen stand über seinem Haupt. Sein Gesicht war wie die Sonne, und seine Beine waren wie Feuersäulen. In der Hand hielt er ein kleines aufgeschlagenes Buch. Er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer, den linken auf das Land und rief so laut, wie ein Löwe brüllt. Nachdem er gerufen hatte, erhoben die sieben Donner ihre Stimme. Als die sieben Donner gesprochen hatten, wollte ich es aufschreiben. Da hörte ich eine Stimme vom Himmel her rufen: „Halte geheim, was die sieben Donner gesprochen haben; schreib es nicht auf.“ Und der Engel erhob seine rechte Hand zum Himmel und schwor: „Es wird keine Zeit mehr bleiben.“
Offenbarung des Johannes (X, 1 - 5)

Die Eingebung empfing ich während meiner Gefangenschaft, in der ich das *Quatour pour la Fin du Temps* schrieb. Es wurde zum ersten Mal am 15. Januar 1941 von Jean Le Boulaire (Violine), Henri Akoka (Klarinette), Etienne Pasquier (Cello) und mir am Klavier im Stalag VIII A, Görlitz aufgeführt. Es wurde direkt von einer Stelle der Offenbarung inspiriert. Seine musikalische Sprache ist im Wesen immateriell, spirituell, katholisch. Die Modi, die melodisch und harmonisch eine Art tonaler Allgegenwart herstellen, nähern von daher den Hörer der Ewigkeit des Weltraums oder des Unendlichen an. Spezielle Rhythmen, außerhalb jedes Taktgefüges, tragen mit Macht dazu bei, die Zeit aufzuheben. (Alles das bleibt Versuch und Stammelei angesichts der erdrückenden Größe des Sujets.) – Olivier Messiaen

1 Liturgie des Kristalls.

Zwischen drei und vier Uhr früh das Erwachen der Vögel: Eine Amsel oder eine Nachtigall improvisiert, umgeben von feinstem Klangstaub, von einer Hülle verklingender Triller oben in den Bäumen. Übertragen auf die religiöse Ebene: die harmonische Stille des Himmels.

2 Vokallise für den Engel, der das Ende der Zelten verkündigt.

Der erste und der dritte Teil evozieren die Kraft des gewaltigen Engels. Im Mittelpunkt die unfassbaren Harmonien des Himmels. Auf dem Klavier weiche Kaskaden blau-orangefarbener Akkorde, die mit fernem Glockenspiel die fast glatte Melodie der Streicher umgeben.

3 Abgrund der Vögel.

Der Abgrund ist die Zeit mit ihren Traurigkeiten und Müdigkeiten. Die Vögel sind das Gegenteil der Zeit: unser Verlangen nach Licht, nach Sternen, nach Regenbögen – nach frohen Stimmen.

4 Intermezzo.

Scherzo von etwas äußerlicher Art, durch "melodische Erinnerungen" mit dem Ganzen verbunden.

5 Lobpreis der Ewigkeit Jesu.

Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort: Jesus wird hier als das Wort betrachtet. Eine große, unendlich langsame Phrase des Violoncellos verherrlicht mit Liebe und Ehrfurcht die Ewigkeit dieses machtvollen und süßen Wortes, dessen Jahre nie erlöschen werden. Majestätisch entfaltet sich die Melodie in einer zarten und souveränen Ferne.

6 Tanz der Raserei, für die sieben Posaunen.

Vom Rhythmus her das eigenwilligste Stück der Serie. Die vier Instrumente – unisono – imitieren Gong und Posaunen (die sechs ersten Posaunen der Apokalypse, auf die verschiedene Katastrophen folgen, die Posaune des siebten Engels, der das Ende der Zeiten verkündigt). Verwendung eines hinzugefügten Werts, gesteigerte oder verminderte Rhythmen, die nicht rückläufig bewegt werden können. Steinerner Musik, wunderbarer Klanggranit. Unwiderstehlicher stählerner Satz, enorme Blöcke purpurner Raserei, eisiger Trunkenheit. Hörbar vor allem das schreckliche Fortissimo des Themas durch Steigerung und Wechsel des Registers gegen Ende des Satzes.

7 Wirbel von Regenbögen für den Engel, der das Ende der Zelten verkündigt.

Hier kehren Passagen des zweiten Satzes wieder. Der gewaltige Engel erscheint und mit ihm vor allem der Regenbogen, der sich über ihn wölbt (Regenbogen als Symbol von Frieden, Weisheit und jeder Licht- und Klangvibration). In meinen Träumen höre und sehe ich verschiedene Akkorde und Melodien, bekannte Farben und Formen, dann, nach diesem Übergangsstadium, gehe ich zum Irrealen über und erleide mit Ekstase eine wirbelnde Bewegung, eine kreisende Durchdringung von übermenschlichen Klängen und Farben. Diese feurigen Schwerter, diese Lavaflüsse in Blau-orange, diese unvermittelten Sterne: Das ist der Wirbel, der Regenbogen.

8 Lobpreis der Unsterblichkeit Jesu.

Ein Violinsolo als Gegenstück zum Solo des Violoncellos (5). Warum dieser zweite Lobpreis? Er ist ausdrücklich an den zweiten Aspekt, den menschgewordenen Jesus gerichtet, an das fleischgewordene Wort, das zur Unsterblichkeit wiederauferstand, um uns an seinem Leben teilhaben zu lassen, das ganz aus Liebe besteht. Der langsame Aufstieg ist die Auffahrt des Menschen zu seinem Gott, des Gottessohns zu seinem Vater, des vergöttlichten Geschöpfes ins Paradies. (O.M.)

Das Zeitgedicht

Ich euch gewissen · ich euch stimme dringe
Durch euren unmut der verwirft und flucht:
'Nur niedre herrschen noch · die edlen starben:
Verschwemmt ist glaube und verdorrt ist liebe.
Wie flüchten wir aus dem verwesten ball?'
Lasst euch die fackel halten wo verderben
Der zeit uns zehrt · wo ihr es schafft durch eigne
Erhizte sinne und zersplissnes herz.

Ihr wandet so das haupt bis ihr die Schönen
Die Grossen nicht mehr saht – um sie zu leugnen
Und stürztet ihre alt- und neuen bilder.
Ihr hobet über Körper weg und Boden
Aus rauch und staub und dunst den bau · schon wuchsen
In riesenformen mauern bogen türme –
Doch das gewölk das höher schwebte ahnte
Die stunde lang voraus wo er verfiel.

Dann krochet ihr in höhlen ein und riefet:
'Es ist kein tag. Nur wer den leib aus sich
Ertötet hat der lösung lohn: die dauer.'
So schmolzen ehemals blass und fiebernd sucher
Des golds ihr erz mit wässern in dem tiegel
Und draußen gingen viele sonnenwege..
Da ihr aus gift und kot die seele kochtet
Verspriztet ihr der guten Säfte rest.

Ich sah die nun jahrtausendalten augen
Der könige aus stein von unsren träumen
Von unsren tränen schwer. sie wie wir wussten:
Mit wüsten wechseln gärten · frost mit glut
Nacht kommt für helle – busse für das glück.
Und schlingt das dunkel uns und unsre trauer:
Eins das von je war (keiner kennt es) währet
Und blum und jugend lacht und sang erklingt.